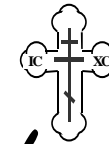




**zum Sonntag Zöllner und Pharisäer am 17. Februar**

Der Pharisäer, von seiner Prahlucht besiegt,  
 und der Zöllner, in Reue gebeugt,  
 traten hin zu Dir, dem alleinigen Herrn.  
 Doch jener erging sich im Rühmen  
 und ward des Guten beraubt.  
 Dieser hingegen verstummte  
 und ward der Gnaden gewürdigt.  
 In diesen Klagen stärke mich, Christus, Gott,  
 du Menschenliebender.

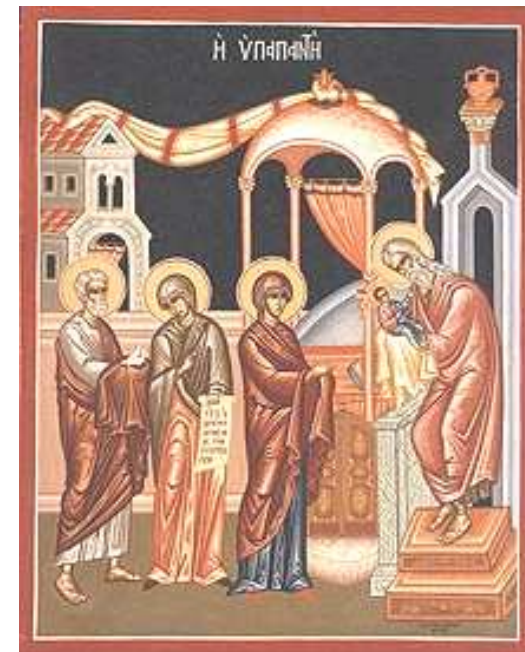
Stichiron aus der Vesper zum Fest



# St. Andreas - Bote

der deutschsprachigen Gemeinde des Hl. Andreas  
 in der griechisch-orthodoxen Metropolie von Deutschland  
 Griechisch-orthodoxes bischöfliches Vikariat in Bayern

*Februar 2008*



Den Heiligen brachte die heilige Jungfrau  
 ins Heiligtum zum Priester.

Symeon aber streckte aus die Arme,  
 empfing Ihn unter Jubel und rief:  
 Nun entlässest du Deinen Diener, o Gebieter,  
 nach Deinem Wort in Frieden, o Herr.

Aus der Liti zum Fest am 2. Februar

## Inhalt

<b>Predigt zum Patrozinium der Andreas-Gemeinde</b>	S. 3
Autor: P. Peter Klitsch	
<b>Gottesdienste in der Salvatorkirche in deutsch</b>	S. 5
<b>Isarsegnung 2008</b>	S. 6
<b>Spendenaktion für die Renovierung der Salvatorkirche</b>	S. 7
Autor: Monika Maier-Albang, SZ	
<b>Weihnachtsbotschaft des Ökumenischen Patriarchen</b>	S. 8
Quelle: <a href="http://www.orthodoxie.net/de">www.orthodoxie.net/de</a>	
<b>Neujahrsbotschaft S.E. Metropolit Augoustinos</b>	S. 10
Quelle: <a href="http://www.orthodoxie.net/de">www.orthodoxie.net/de</a>	
<b>Zum Fest der Begegnung des Herrn</b>	S. 12
Quelle: Heiser: Jesus Christus, das Licht aus der Höhe	
<b>Verheißung und Erfüllung</b>	S. 13
Autor: Lothar Heiser	
<b>„Töricht habe ich meine wahre Heimat verlassen“</b>	S. 16
Autor: M.C.Steenberg	
<b>Das Gottesbild in der Tradition der Orthodoxen Theologie, 2. Teil</b>	S. 20
Autor: Athanasios Vletsis	
<b>Leserbriefe</b>	S. 23
<b>Heiligen- und Festkalender für den Monat Februar</b>	S. 25
<b>Lesungen für den Monat Februar</b>	S. 26

**Impressum:** Herausgeber und für den Inhalt i.S.d. Pressegesetzes verantwortlich: P. Peter Klitsch, Griechisch-Orthodoxe Metropolie von Deutschland, Deutschsprachige Gemeinde St.Andreas, Salvatorstr. 17, 80333 München; Tel. 089-22 80 76 76; Fax: 089-24 24 36 60;

Redaktion: G. Vlachonis, G. Wolf; Auflage 300.

Fragen, Zuschriften und Beiträge an die Redaktion:

G. Wolf, Neugöggenhofen 2, 85653 Großhelfendorf; Tel. 0049-(0)-8095-1217;

email: [gerhard.wolf@andreasbote.de](mailto:gerhard.wolf@andreasbote.de); home-page: <http://www.andreasbote.de>

Gemeinde: email: [muenchen.salvator@orthodoxie.net](mailto:muenchen.salvator@orthodoxie.net);

homepage: <http://www.salvator-kirche.de>

**Zur Kostendeckung bitten wir um Ihre Spende von mind. € 20,00 pro Jahr**

**an: Spendenkonto Deutschland: Griech.-Orth. Metropolie v. Deutschland,**

**Kto.: 111129086, Stadtparkasse München, BLZ 701 500 00,**

**EU: SWIFT Code (BIC): SSKM DE MM, IBAN: DE65 7015 0000 0111 129086**

**Verwendungszweck: „Spende für Andreas-Boten 2008“**

(Bitte den Namen des Lesers nicht vergessen, falls Konto abweicht)

## Predigt zum Patrozinium der Andreas-Gemeinde von P. Peter Klitsch

„Seht das Lamm Gottes! Die beiden Jünger hörten, was er sagte, und folgten Jesus nach.“

**A**uch heute spricht die Kirche diese Worte und deutet auf Christus, das Lamm Gottes. Hören wir aber auch das, was der Apostel Andreas gehört hat? Folgen auch wir Christus nach, so wie es der erstberufene Apostel Andreas getan hat? Oder begegnen uns heute vielmehr die Fragen: „Was hören wir?“ und „Wen hören wir?“ und „Wem folgen wir nach?“




### Was hören wir?

Ausgefüllt ist unsere Umgebung mit Tönen, Gesprächen, Informationen, Nachrichten, Musik, Diskussionen, Therapiestunden, Streitigkeiten, Widersprüche, Einsprüche, Urteile, aber wir hören nichts. Nichts berührt uns, denn obwohl wir hören, bleiben unsere Ohren verschlossen. Nicht die Ohren des Leibes bleiben verschlossen sondern die Ohren des Herzens. Sie sind verkümmert und hören den Glauben nicht. Heute hört man auf den menschlichen Verstand. Wir hören nur noch das Menschliche. Ein Messias ist überholt, wir erwarten nichts mehr, wir glauben alles Nötige gefunden zu haben. Es ist kein Platz mehr in unserem Wohlstand für den Glauben an Christus und die Auferstehung. Und doch ist das der Glaube, auf den wir hören sollten. Denn Er segnet und heiligt unseren Wohlstand, Er befreit unseren Verstand von allen Ängsten, Er schenkt uns allen das Erwarten der Auferstehung und das ewige Leben. Wenn wir diesen Glauben vernehmen, werden auch wir Christus nachfolgen um an Seiner Auferstehung teilzuhaben.

### Wen hören wir?

Nicht mehr Propheten sind es die wir heute hören, sondern Politiker, Journalisten, Popstars, Ärzte, Heiler, Menschen, die natürlich viel können und wissen. Aber was sagen sie uns? Sie sprechen von Hoffnung, Steigerung, Globalisierung und Flexibilität. Die Kirche spricht von Dingen, die, wie wir meinen, veraltet sind. Globalisierung und Flexibilität sind aktuelle Begriffe. Ein Hymnos aus der Vesper des Hl. Andreas sagt: „*Er fischt aus dem Meeresgrund der Lüge alle Nationen heraus*“, und ein anderer „*mit dem Fischerhaken des Kreuzes hat er Menschen zu Christus gebracht*“. Globalisierung bedeutet für die Kirche alle Nationen aus dem Meeresgrund der Lüge herauszufischen. Flexibilität bedeutet für die Kirche sich selbst und einander und unser ganzes Leben Christus unserem Gott anzuvertrauen. Bis zum Tod. Auch wenn dieser wie beim Apostel Andreas gewaltsam auf einem Kreuz in X-Form eingetreten ist. Das ist Flexibilität, das ist Globalisierung über die menschlichen Maßstäbe hinaus. So spricht die Kirche ganz aktuell mit ihren Hymnen, ihren Gebeten, ihren Gottesdiensten und Sakramenten. Es reicht, der Kirche zuzuhören.

### Wem folgen wir nach?

In der Klarheit des Evangeliums hören wir den Heiligen Vorläufer und Propheten Johannes den Täufer sprechen „*seht das Lamm Gottes*“ und mit der Einfachheit des Glaubens sehen wir wie der Erstberufene Apostel Andreas Christus folgt. Vorbilder im Glauben brauchen wir heute. Vorbilder sind die Heiligen der Kirche. Der Heilige Andreas macht es uns vor und „*lässt die vielen Fische stehen*“. Die vielen Fische lassen wir nicht gerne los. Wir meinen, ohne unseren Verstand geht es nicht, ohne unseren Wohlstand geht es nicht, alles brauchen wir, und doch vergessen wir, dass das, was wir eigentlich brauchen, doch nichts anderes ist als Christus. Ihm sollen wir nachfolgen, so wie es der Erstberufene Apostel Andreas getan hat, so wie es die Muttergottes getan hat, so wie die Heiligen der Kirche es getan haben, so sollen auch wir folgen und wir können sicher sein, dass wir nichts verlieren werden sondern mit dem Glauben an Christus in Allem bereichert werden. 



## Göttliche Liturgie

Die Göttliche Liturgie wird in der Salvatorkirche auch in deutscher Sprache gefeiert; jeweils 1. Sonntag im Monat griechisch und deutsch, und am Samstagabend vor dem 3. Sonntag nur in deutsch.

- 3. Feb. 2008, Sonntag, 9.00 Uhr Orthros (gr.)  
ca. 10.30 Uhr Göttl. Liturgie (gr/dt)
- 16. Feb. 2008, Samstag, 19.30 Uhr Göttl. Liturgie (deutsch)
- 2. März 2008, Sonntag, 9.00 Uhr Orthros (gr.)  
ca. 10.30 Uhr Göttl. Liturgie (gr/dt)
- 15. März 2008, Samstag, 19.30 Uhr Göttl. Liturgie (deutsch)

An anderen Sonntagen um 9.00 Uhr Orthros und um ca. 10.30 Uhr Göttliche Liturgie in griechischer Sprache (s. jeweils aktuelles Programm).

An allen Sonntagen können Sie in München auch in den u.g. Kirchen um 9.00 h Orthros und ca. 10 h Göttliche Liturgie in griechisch mitfeiern:

- Allerheiligenkirche, Ungererstr. 131,
- Hl. Georgkirche, Preysingstr. 83.

**Pfarrbüro:** Ungererstr. 131, 80805 München, Tel. 3 61 57 88, Fax 3 61 57 82.  
Salvatorkirche: Salvatorstr. 17, 80333 München, Tel. 22 80 76 76 und 24 24 36 60  
Sprechstunden: Vr. Apostolos, Tel. 3 61 34 45, Vr. Ioannis, Tel. 36 81 27 10  
P. Peter Klitsch (dt.), Tel. 6 92 65 60, e-mail: pklitsch@gmx.de  
Vr. Charalampos (gr.), Tel. (089)32 30 88 62 – Fax: (089)32 30 88 70  
e-mail: pfkaradimos@gmx.de

**Internetadresse unserer Metropole:** [www.orthodoxie.net](http://www.orthodoxie.net),  
**Kommission der Orth. Kirche in Deutschland (KOKiD):** [www.kokid.de](http://www.kokid.de)  
**Andreas-Bote** im internet: [www.andreasbote.de](http://www.andreasbote.de);  
email: [gerhard.wolf@andreasbote.de](mailto:gerhard.wolf@andreasbote.de)

Ihre Ansprechpartner in der **Andreas-Gemeinde:**  
Paul Dörr ..... Chorleitung ..... Tel. .... 089-95 57 98  
Gerhard Wolf ..... Öffentlichkeitsarbeit ..... Tel. .... 08095-1217

## Isarsegnung 2008

**M**it einer festlichen Zeremonie an der Isar hat die griechische Gemeinde das neue Jahr begonnen. Am 6. Januar, dem Tag der Epiphanie, der „Erscheinung des Herrn“, wird nach orthodoxem Ritus das Wasser gesegnet. Zum siebten Mal fand die Zeremonie nun in München an der Isar statt. Auf der Mariannenbrücke in der Nähe der Praterinsel fanden sich dazu rund 500 Teilnehmer ein. Die Zeremonie stand diesmal im Zeichen der 850-Jahr-Feier Münchens und unter dem Motto „Brücken bauen“. An der Feier nahmen auch zahlreiche Vertreter anderer christlicher Kirchen und der Regierungspräsident von Oberbayern, Christoph Hillenbrand, teil. OB Christian Ude dankte in seiner Rede dem Priester der griechisch-orthodoxen Gemeinde, Apostolos Malamoussis, für seine Versöhnungsgeste. Malamoussis hatte nach dem Überfall auf einen 76-jährigen Rentner in der U-Bahn das Opfer besucht und ihm eine Ikone geschenkt. An dem Überfall war auch ein griechischer Jugendlicher beteiligt gewesen.



Isar Gewässerweihe

Mai/SZ vom 7.1.08



Anwesend waren: S.E. Bischof Vassilios von Aristi, der Bischöfliche Vikar in Bayern, Erzpriester Apostolos Malamoussis, sowie die in München tätigen Geistlichen der Griechisch-Orthodoxen Metropole von Deutschland.

Grußworte sprachen: Domkapitular Klaus-Peter Franzl, in Vertretung des H.H. Kardinals Friedrich Wetter, der Kirchenrat Ulrich Zenker, in Vertretung des H.H. Landesbischofs Johannes Friedrich, die Frau Stadtdekanin Barbara Kittelberger, der Herr Regierungspräsident von Oberbayern, Christoph Hillenbrand, in Vertretung des Bayerischen Ministerpräsidenten, die griechische Generalkonsulin in München Frau Anna Korcka und der Herr Oberbürgermeister der Landeshauptstadt Christian Ude.

## Spendenaktion für die Renovierung der Salvatorkirche

### Einkaufszentren spenden großzügig für die Salvatorkirche

**V**or allem der Glockenturm war ein Problem. Denn die Schwingungen der Glocken, so hatten Messungen ergeben, drohten die gesamte Statik zu gefährden. Also musste das Geläut der Salvatorkirche jahrelang schweigen, sehr zum Bedauern der griechisch-orthodoxen Gemeinde. Inzwischen sind Teile des Turms renoviert; ebenso die Sakristei und die im Zweiten Weltkrieg zerstörten Kirchenfenster. Deren Abbild hatte der findige Priester der Griechen, Apostolos Malamoussis, zuletzt im Advent auf Kerzen drucken lassen und diese gegen eine Spende abgegeben. Auch Weihnachtskarten hatte man ausliegen an den beiden Ständen im Olympia- und im Perlacher Einkaufszentrum. Erstaunliche € 15.000 Einnahmen waren das Ergebnis.

Diesen Betrag haben die beiden Einkaufszentren nun auf € 68.000 Euro aufgestockt. Eine Spende, die die griechische Gemeinde natürlich freut. Die Salvatorkirche, eines der wenigen erhaltenen Bauwerke der bayerischen Backsteingotik, muss dringend renoviert werden. Der bayerische Landtag hat 1,3 Millionen Euro zugesagt. Die griechisch-orthodoxe Gemeinde muss aber selbst ein Drittel der Gesamtkosten von 1,9 Millionen Euro übernehmen. „Das ist schwer für eine Kirche, die keine Kirchensteuer erhebt,“ sagt Malamoussis. Etliche Gemeindemitglieder haben bereits gespendet: € 160.000 Euro hatte der Erzpriester so schon gesammelt, bevor der griechischstämmige CSU-Stadtratskandidat Stavros Konstantinidis den Weg zum Projektmanager der beiden Einkaufszentren, Josef Schüller, ebnete. Malamoussis fand dazu noch prominente Waffelbäcker für die Adventsaktion: Landtagspräsident Alois Glück, Oberbürgermeister Christian Ude (SPD) und dessen Herausforderer von der CSU, Josef Schmid.

**Beendet ist der Spenden-Marathon für die Griechen damit allerdings noch lange nicht.** Und auch die Bauarbeiten an der Kirche werden sich mindestens bis Ende dieses Jahres hinziehen. Der Putz an den Innenwänden blättert ab, die Ikonen müssen vom Ruß gesäubert werden. Vor allem aber braucht die Kirche einen neuen Fußboden aus Stein. Der alte hölzerne liegt direkt auf der feuchten Erde auf, wodurch sich Kondenswasser bildet. Die im Jahr 1493 erbaute und 1828 den Griechen von Ludwig I. zur Nutzung überlassene Kirche ist auch deshalb so marode, weil über Jahrzehnte hin nicht klar war, wer sie nutzen darf. Erst 1999 beendete das Bundesverfassungsgericht den Rechtsstreit zweier griechischer Gemeinden zugunsten der neukalendarischen Metropole, zu der Malamoussis' Gemeinde gehört.

Monika Maier-Albang, SZ

**Spendenkonto: Griechisch-Orthodoxe Metropole von Deutschland,  
Kontonr.: 901117036, BLZ: 701 500 00**

## Weihnachtsbotschaft des Ökumenischen Patriarchen

+ Bartholomaios durch Gottes Erbarmen Erzbischof von Konstantinopel, dem Neuen Rom, und Ökumenischer Patriarch

allem Volk der Kirche Gnade, Friede und Erbarmen von Christus, unserem in Bethlehem geborenen Erlöser

**Christus wird geboren, verherrlicht Ihn.  
Christus kommt vom Himmel, zieht Ihm entgegen.**

**Brüder und im Herrn geliebte Kinder,**

voller Freude lädt uns unsere Kirche ein, Gott zu verherrlichen, weil Christus, eine der Personen der Heiligen Dreieinigkeit, Gottheit und Menschheit in seiner Person miteinander vereint hat und auf die Erde herabgekommen ist.

Es gilt also, der wahren und lebensschaffenden Bedeutung der Menschwerdung des Sohnes und Wortes Gottes besondere Aufmerksamkeit zu schenken. Dieses Ereignis offenbart der Menschheit vor allem, dass Gott Person ist und uns als Person erscheint, so wie er auch uns Menschen als Personen erschaffen hat. Darüber hinaus zeigt es uns, dass er uns liebt. Diese beiden Gegebenheiten, die Personalität und die Liebe Gottes, sind fundamentale und uns vielfach bekannte Wahrheiten unseres Glaubens. Allerdings ist ihre Wirkung auf unser Leben nicht so groß, wie sie sein sollte, denn viele von uns empfinden weder die brüderliche Gemeinschaft Christi mit uns, noch seine unermessliche Liebe zu uns. Und entsprechend beantworten wir diese Liebe Christi auch nicht durch unsere Liebe. Also fehlt uns die Gemeinschaft der Liebe, durch die wir aus Gnade auch seiner anderen Eigenschaften teilhaftig werden könnten.

Wenn wenigstens diejenigen, die Christus nicht kennengelernt haben und aus diesem Grund nach jenem apersonalen Wesen, das sie als Gott verstehen, suchen, in gewisser Weise entschuldigt sind, wenn sie Gottes Liebe nicht kennen, so haben doch wir orthodoxen Christen keinerlei Rechtfertigung, wenn wir ihren ausweglosen Erörterungen folgen. Anstatt den personalen Gott zu suchen und sich ihm durch Jesus Christus, der uns als Bruder nahegekommen ist, zu nähern, kämpfen diese unsere verirrtten Brüder verzweifelt dafür, durch ihre eigenen Kräfte Götter zu werden – ganz so wie Adam glaubte, dass er die Gottgleichheit erreichen könnte, indem er dem bösen Geist gehorchte. Doch unser wahrer personaler Gott, der nur durch den in der Höhle aus Liebe zu uns geborenen Jesus Christus erkannt wird, hat uns die Annahme an Sohnes Statt versprochen, den Aufstieg zum Schoß des Vaters und die Vergöttlichung aus Gnade durch Christus. Nur durch Christus wird die in allen Menschen schlummernde Sehnsucht nach Überwindung der Sterblichkeit und der Isolation einer Existenz ohne Liebe und die Entfaltung der Gemeinschaft der Liebe zwischen göttlichen und menschlichen Personen erfüllt, welche zu unvergänglicher Ewigkeit führt.

Laßt uns die Augen unserer Herzen auf den heute geborenen und in die Krippe gelegten Jesus Christus richten und, indem wir bedenken, wie groß seine Liebe zu uns ist, ihn aus ganzem Herzen, mit all unserem Trachten und mit allem, was wir sind, lieben. Nur durch die Liebe Jesu Christi werden wir aus Gnade teilhaft seiner göttlichen Natur, so wie auch er durch die Liebe unserer menschlichen Natur teilhaft wurde. Anthropozentrische Versuche, Konzepte, psychedelische Zustände, Ekstasen und ähnliche außerchristliche Erfahrungen führen nicht zur Begegnung mit dem wahren personalen Gott der Liebe, sondern in eine tiefe, eisige Finsternis, in das Dunkel ewiger Verlorenheit, in die Wahrnehmung einer totalen, abgründigen Leere.

Darum, geliebte Kinder im Herrn, liebet den, der um unseretwillen, um der Menschen willen, und zu unserer Erlösung aus Liebe zu uns Mensch geworden ist, Jesus Christus, und lernet von der Gemeinschaft seiner Liebe, seiner Gemeinschaft mit dem Vater und dem Heiligen Geist; denn es gibt nichts Schöneres als diese Liebe des personalen Gottes.

Der große Verkündiger der Liebe Gottes ist der Evangelist Johannes der Theologe, der auf dem Höhepunkt seiner Verkündigung Gott und die Liebe gleichsetzt, indem er sagt: „Gott ist Liebe“. Ihm folgt der Apostel Paulus, der Christus bis zur letzten Konsequenz geliebt und uns das bewegende Wort überliefert hat: „Wer wird uns von der Liebe Christi trennen?“ Weder Drangsal, noch Schwert, noch Tod, noch eine andere Liebe könnte stärker sein als unsere Liebe zu Christus. Zur Erinnerung an die Worte und die Liebestaten des heiligen Apostels Paulus proklamieren wir aus Anlass des 2000jährigen Jubiläums seiner Geburt das kommende Jahr 2008 als sein Gedenkjahr.

Wir beten väterlich und aus ganzem Herzen, der aus Liebe und zu unserem Heil Mensch gewordene und in eine Krippe gelegte Jesus Christus verwandle das Herz eines jeden von uns in die Krippe seiner Herabkunft und offenbare uns allen das Antlitz seiner Liebe – auf die Fürbitten seiner unvermählten und immerdar jungfräulichen Mutter, unseres Vorgängers, des hl. Johannes Chrysostomus, dessen Gedenken dieses seinem Ende entgegengehende Jahr gewidmet war, unseres gleichfalls heiligen Vorgängers, des hl. Niphon, des Wiedererbauers und zweiten Gründers unseres patriarchalen Klosters des hl. Dionysios auf dem Heiligen Berg, dessen Entschlafen vor 500 Jahren wir im kommenden Jahr feierlich begehen, der heiligen Apostel Johannes und Paulus, der Verkündiger der Liebe Gottes par excellence, und aller Heiligen – und rufen auf euch Gottes Gnade und sein reiches Erbarmen herab.

Euch allen ein gutes Weihnachtsfest, eine friedliche und gesegnete Zeit der zwölf Tage zwischen dem Fest der Geburt und dem Fest der Erscheinung des Herrn und ein in geistlicher und jeder anderen Hinsicht ertragreiches Neues Jahr!

Phanar, Weihnachten 2007

**+ Bartholomaios, Erzbischof und Patriarch von Konstantinopel,  
euer aller inständiger Fürbitter bei Gott**

## Neujahrsbotschaft 2008 S.E. des Metropoliten Augoustinos von Deutschland und Exarchen von Zentraleuropa

Liebe orthodoxe Christen in Deutschland,

der Jahreswechsel symbolisiert das Ende eines alten und den Anfang eines neuen Kapitels unseres Lebens. Deshalb gibt es in dem Land, in dem wir seit Jahrzehnten leben, den – wie ich finde – guten Brauch, die Bilanz des vergangenen Jahres zu ziehen und sich für das neue Jahr die Verwirklichung derjenigen Ziele vorzunehmen, die man entweder im vergangenen Jahr nicht erreichen konnte oder die man für die Zukunft als vorrangig erachtet. Unsere Vorsätze können durchaus bescheiden sein. Die meisten von uns möchten vielleicht weniger essen und trinken, das Rauchen einstellen oder sich mehr bewegen – also ganz einfache Dinge.

Nur ganz wenige werden sich vornehmen, im kommenden Jahr kirchlicher zu leben. In diesem Punkt werden mir gewiss alle zustimmen. Doch haben wir uns jemals gefragt, warum das so ist?

Wir Orthodoxen sind in der Tat eine besondere Kategorie von Christen. Die meisten von uns sind sich ihres Glaubens so sicher, dass sie sich dieses Glaubens nur zweimal im Jahr vergewissern müssen: Weihnachten und Ostern. Einige spüren dieses Bedürfnis höchstens noch am 15. August, dem Fest des Entschlafens der Gottesgebälerin; aber das auch nur, wenn sie nicht gerade in den Urlaub gefahren sind oder sich an einem Ort befinden, an dem es keine orthodoxe Kirche gibt. Glauben Sie nur nicht, dass ich jetzt klagen will; im Gegenteil! Das Gebet, der Lobpreis Gottes, ist vor allen Dingen ein Ausdruck der menschlichen Freiheit und kann deshalb nicht Gegenstand von Gesetzen oder Vorschriften werden. Ich bin glücklich, wenn wir unser Verhältnis zur Kirche bewahren, und sei es auch nur zweimal im Jahr. Andererseits muss man auch sagen: Wir verlieren sehr viel, wenn wir nicht an den Gottesdiensten unserer Kirche teilnehmen.



Alle diese Gottesdienste, insbesondere natürlich die sonntägliche Göttliche Liturgie, sind „Liturgien“ im buchstäblichen Sinn des Wortes: Werke des Volkes Gottes, die sich an Gott richten. Unser dreieiniger Gott erwartet von uns ebenso, wie es jeder Vater von seinen Kindern erwartet, dass wir ihn an dem Tag, an dem wir uns vom Alltag ausruhen, besuchen; dass wir für alles danken, was er in der vorangegangenen Woche für uns getan hat. Es ist nicht zufällig, dass das große Mysterium, das an jedem Sonntag in der Kirche gefeiert wird, „Eucharistie“, also „Danksagung“ genannt wird. Wir danken ihm für alles, was er uns so freigiebig gewährt: für unser Leben, für das tägliche Brot, für alle seine Wohltaten. Ich glaube, niemand von uns hat die Absicht, Gott, seinem Vater, undankbar zu sein.

Eine andere Bezeichnung des sonntäglichen Mysteriums ist „heilige Kommunion“, also „heilige Gemeinschaft“, denn durch die Teilnahme an Leib und Blut Christi kommt der Mensch mit Gott, dessen Leib und Blut er „kommuniziert“, ebenso in Berührung, in Gemeinschaft, wie mit seinem Mitmenschen; denn wir alle empfangen unterschiedslos aus demselben Kelch. Wie wichtig diese Gemeinschaft mit Gott und dem Mitmenschen ist, verstehen wir noch besser, wenn wir bedenken, dass wir in einer Zeit der Einsamkeit und der Isolation leben, und das mit all den negativen Konsequenzen, die sich daraus ergeben.

Die heilige Eucharistie oder heilige Kommunion bindet uns enger an Gott und die Menschen. Sie vereint uns mit ihm und untereinander. Die Sendung der Kirche besteht darin, uns Gott und den Mitmenschen näher zu bringen. Diese Nähe bedeutet Erlösung und Errettung von allen Bösen und von allem Bösen. Und diese Aufgabe hängt – das ist wichtig – nicht von der Person oder dem jeweiligen Priester, gewiss auch nicht vom Bischof ab, sondern einzig und allein von unserer positiven Einstellung gegenüber Gott und unseren Mitmenschen.

In diesem Jahr möchte ich gern die meisten von Ihnen davon überzeugen, in eine engere Beziehung mit der Kirche einzutreten. Und das ist nicht nur ein Wunsch, sondern meine dringende Bitte an Sie alle: Verzichten Sie nicht leichtfertig auf etwas, das Ihnen nützt und so reichlich angeboten wird.

Ich wünsche Ihnen für das Neue Jahr alle Güter Gottes.

Bonn am 1. Januar 2008

† Metropolit Augoustinos von Deutschland

## Zum Fest des Empfangs unseres Herrn am 2. Februar

**D**as Hochfest des Empfangs unseres Herrn, Gottes und Erlösers Jesus Christus im Tempel durch Simeon und Anna (Hypapante, s. Lk 2,22-40) ist in der Orthodoxen Kirche kein Fest der Gottesmutter sondern ein Herrenfest, auch wenn die Gottesgebälerin neben dem greisen Simeon im besonderen besungen wird. So heißt es etwa im Kontaktion des Festes:


„Der Du den jungfräulichen Schoß geheiligt hast durch Deine Geburt und die Hände des Simeon gesegnet, wie es sich gebührte, Du warst vor uns da und hast auch uns errettet, Christus Gott ...“

Und in den Stichiren zum Orthros wird gesungen:

„Um meinetwillen wurde der Alte der Tage ein Kleinkind (Dan 7,9), nahm die Reinigung auf Sich der allerreinsten Gott, damit Er Sich verpflichte meinem Fleisch, das Er aus der Jungfrau genommen. Simeon aber wird in dieses Mysterium eingeführt, da er Ihn erkennt, den im Fleische erschienenen Gott, und Ihn als das Leben begrüßt und mit Freuden im Greisenalter ruft: Entlasse mich! Denn ich habe gesehen das Leben des Alls.“

An diesem Fest kommt also der Ertrag des Heilmysteriums für die menschliche Natur (Gottesgebälerin) und den einzelnen Gläubigen (Simeon) thematisch zur Sprache. Der menschlichen Natur wird Heilung und Vergöttlichung verheißen. Vom einzelnen Gläubigen aber wird das als zwiefache Segnung erfahren: zunächst als die Segnung seiner Hände, so daß sein Tun und Lassen fortan ein gesegnetes ist, sodann als das neugeschenkte Vermögen, in Freude und Frieden die Welt zu verlassen, weil der Sinn und das Ziel des Lebens nicht mehr in Frage stehen. Dies bringt die Gelassenheit, die nicht nur zum rechten Sterben, sondern mindestens ebenso zum rechten Leben nötig ist.

Die Worte des Simeon werden am Ende jeder Vesper als feierliches Gebet gesprochen oder gesungen:

„Nun entlässest Du, Herr, nach Deinem Worte Deinen Knecht in Frieden. Denn meine Augen haben geschaut Dein Heil, das Du bereitet hast vor aller Völker Angesicht, das Licht zur Offenbarung den Heiden, das Licht zur Verherrlichung Deines Volkes Israel.“ (Lk 2,29-32). 

## Verheißung und Erfüllung zum Fest des Empfangs unseres Herrn am 2. Februar


**D**ie Schlussworte des dritten Psalms: »Beim Herrn ist das Heil und über deinem Volk dein Segen« (Ps 3,9) und das heutige Fest rufen uns in Erinnerung, was Josef und Maria, die Jungfrau und Gottesgebälerin, an diesem Tage nach dem Ratschluss des Herrn getan haben, nach dessen Wohlgefallen so das ganze Gesetz erfüllt wurde. Worum handelte es sich? Um alles, was Mose verkündet und angeordnet hatte: »Jeder männliche Erstgeborene soll dem Herrn als heilig gelten« (Ex 13,2), und: Vierzig Tage nach ihrer Niederkunft soll die Mutter mit ihm zum Tempel gehen und für ihre Reinigung ein Paar Turteltauben oder zwei junge Tauben darbringen (vgl. Lev 12 und Lk 2,23f.).



Wir wollen gern erklären, welcher Anordnung sich der Herr unterzogen hat. Denn unaussprechlich ist seine Menschenliebe, die an diesem Tage zur Erfüllung kam, und groß ist seine Güte. ... Deshalb kommt er selbst und wirkt das Heil durch die Geburt aus der Jungfrau; nicht zum Schein, sondern tatsächlich nimmt er Fleisch aus ihr an und wird geboren.... Diesen nun, ein Kind, vierzig Tage alt, nimmt Simeon auf seine Arme und bekennt ihn als Herrscher, als den vom Heiligen Geist verheißenen Messias, Herrn und wahren Gott. Denn der Evangelist sagt: »Vom Heiligen Geist war ihm verheißen worden, er werde den Tod nicht schauen, ehe er den Messias des Herrn gesehen habe« (Lk 2,26), den Gewalthaber über Leben und Tod. Er schließt ihn in seine Arme und ruft: »Nun läßt du, Herr, deinen Knecht, wie du gesagt, in Frieden scheiden« (Lk 2,29). — Wahrhaftig, »gerecht und fromm« (Lk 2,25) war dieser Mann nach dem Zeugnis des Evangeliums; wäre er das nicht gewesen, würde er den Herrn über Leben und Tod nicht erkannt haben, wie es weiterhin heißt: »Denn meine Augen haben das Heil gesehen, das du vor allen Völkern bereitet hast« (Lk 2,30f.).

Ähnlich wie die Worte am Ende des dritten Psalms klingen seine Worte. Was trifft dort nach unserer Andeutung auf das heutige Fest zu? »Beim Herrn ist das Heil und über deinem Volk dein Segen.« Ähnlich spricht Simeon: »Meine Augen haben das Heil gesehen, das du vor allen Völkern bereitet hast.« Seht, wie die geheimnisvollen Worte im Alten Testament übereinstimmen mit den gottgefälligen Aussagen bei dem Heilswirken durch Christus! — Doch was fügt der gottgefällige Greis hinzu? »Ein Licht, das die Heiden erleuchtet, und Herrlichkeit für dein Volk Israel« (Lk 2,32). Von diesem Licht für die Heiden spricht auch Jesaja: »Das Volk, das in Finsternis wandelt — ein Licht geht über euch auf« (Jes 9,2). Siehe, auch hier wieder der volle Einklang beider Worte! Wenn er aber von »der Herrlichkeit für Israel« spricht, meint er nichts anderes, als daß Christus dem Fleische nach aus dem Judenvolke abstammte....

»Und Simeon segnete sie und sagte zu Maria, Seiner Mutter: Siehe, dieser ist dazu bestimmt, daß viele in Israel zu Fall kommen und viele durch ihn aufgerichtet werden; er wird ein Zeichen sein, dem widersprochen wird. Dir selbst wird ein Schwert durch die Seele dringen. Dadurch sollen die Gedanken vieler Menschen offenbar werden« (Lk 2,34 f.). Diese Worte scheinen frömmelnden Ohren kein Segensspruch zu sein. Wir aber fassen sie als Segensworte und als Prophezeiung, da sie sich erfüllt haben.... Mit dem Wort: »Dir selbst wird ein Schwert durch die Seele dringen« kündigt er schon weit voraus das an, was ihr unter dem Kreuz widerfahren ist. Denn wie von einem Schwert wurde zu jener Zeit ihre Seele in zwei Stücke zerrissen: Im Herzen erwog sie die Worte, die der Engel bei der Verkündigung zu ihr gesprochen hatte, und sie dachte daran, daß sie ohne Samen empfangen, jene Geburt durchlebt und ihre Jungfräulichkeit nicht verloren hatte, dass sie Ihn unzählige Wunder wirken sah und daß sie der Geburt wegen gepriesen wurde.

Alle diese Erinnerungen fasste die Jungfrau in einer Erwägung zusammen. Mit der anderen erfasste sie, wie Er als Mensch missachtet, ausgepeitscht und geißelt wurde, wie Er mit einem Rohr aufs Haupt geschlagen und mit Dornen gekrönt wurde, wie Er ans Kreuz gezerrt, angenagelt und erhöht wurde, wie Er dieses zwischen Missetätern erduldet, wie Ihm die Seite mit einer Lanze durchstoßen wurde, wie Er mit Essig und Galle getränkt und wie Er ins Grab gelegt wurde. Jede dieser Erwägungen genügte, um wie mit einem Dolch die Seele der Reinen zu zerteilen. Treffend sagt also Simeon zu ihr: »Dir selbst wird ein Schwert durch die Seele dringen.« 

Abraham von Ephesus, Predigt zur Begegnung unseres Herrn mit Simeon, 1-3.6; Jugie, Byzant. Zeitschrift 22, 54-58; Aus: Heiser: Jesus Christus, das Licht aus der Höhe, S. 107 f.



## „Töricht habe ich meine wahre Heimat verlassen“ zum Sonntag des Verlorenen Sohns von M.C.Steenberg

**D**er 2. Sonntag des Triodions, der 2. Sonntag vor dem Sonntag der Vergebung und dem Beginn der Großen und Heiligen Fastenzeit, ist dem Gedenken an den „Verlorenen Sohn“ gewidmet (Lk 15,11-32). „Ein Mann hatte zwei Söhne“, beide sehr geliebt, einer davon mit einer etwas rebellischeren Einstellung als der Andere. Diese Geschichte, wohl eines der beliebtesten Gleichnisse in der Bibel, obwohl sie nur im Lukas-Evangelium erscheint, ist den meisten geläufig. Der Reichtum des jungen Sohnes wird durch seinen aufwendigen Lebensstil verschwendet und im Sumpf, in den er fällt (buchstäblich: im Dreck eines Schweinestalls), bereut er seine Taten und kehrt demütig nach Hause zurück. Sein Vater, dem man wohl jeden gezeigten Ärger verzeihen würde, umarmt aber stattdessen unter Tränen seinen „Verlorenen“ und setzt ein großes Fest an, „denn mein Sohn war tot und lebt wieder.“

Jedes Jahr, wenn die Große Fastenzeit beginnt, wird die Mitte ihrer Vorbereitungszeit hervorgehoben durch die Lesung dieser einzigartigen Geschichte. Sie ist, wie Bischof Kallistos von Diokleia bemerkt, „ein exaktes Abbild der Reue in ihren verschiedenen Stadien“<sup>1</sup>, und deshalb haben die Verfasser und Bearbeiter des Triodions sie an den Anfang der großen Zeit von Reue und Buße gestellt: Bild und Abbild der Wirklichkeit der kommenden Wochen.

*Laßt uns erkennen, Brüder, des Mysteriums Macht. Denn jenem verlorenen Sohne, der aus der Sünde zu des Vaters Herde heimkehrte, geht der allgütige Vater entgegen und küsst ihn und gibt ihm wieder der eigenen Herrlichkeit Zeichen und läßt dem Himmel ein mystisch Mahl der Wonne bereiten, läßt schlachten ein gemästetes Kalb, damit wir würdig wandeln vor dem menschenliebenden Vater, der das Opfer brachte, und vor dem Herrlichen, der sich opferte, dem Heiland unsrer Seelen.*

2. Stichiron zum „Herr, ich rufe zu Dir...“ der Vesper

Zu allererst sagt uns die Geschichte des Verlorenen Sohns etwas über den Charakter des Vaters, den Gott, den wir allezeit anbeten. Der hl. Apostel Johannes verkündet „Gott ist die Liebe“ (1Joh 4,8), und in diesem Gleichnis sehen wir das letztgültige Bild dieser Liebe. Der Vater beschenkt seinen Sohn mit ungerechtfertigtem Segen; schlaflos wartet er auf die Rückkehr seines verlorenen Kindes; seine Vergebung ist so schnell und so groß, dass der irrende Sohn nicht einmal seine Bitten um Gnade vorbringen kann, ehe der Vater ihn bei seiner Rückkehr umarmt; er freut sich ganz über die Maßen als der Verlorene wieder gefunden ist. Die Liebe des Vaters ist tätig und wachsam.

<sup>1</sup> Ware, Kallistos. 'The Inner Unity of the Triodion' in *The Lenten Triodion* (St Tikhon's Seminary Press: 1999), p. 44.



Doch lehrt uns das Gleichnis auch etwas über uns selbst. Wir wissen von Anfang an, dass der Verlorene Sohn niemand anderes ist als unser eigenes Selbst, dass der göttliche Jesus die Geschichte unserer eigenen Sündhaftigkeit und Irrtümer erzählt. Deshalb wechselt das Triodion, wie auch an anderer Stelle, bei der Erzählung in die erste Person.

*Der Vatergabe Reichtum hab ich verzehrt. Unter unvernünftigen Tieren hab ich Armer mich genährt. Nach ihrer Nahrung habe ich begehrt. Da mein Verlangen niemand stillte, litt ich Hunger. Doch bin ich umgekehrt zum erbarmungsvollen Vater und rufe unter Tränen: Wie einen Mietling nimm mich auf; mich, der da niederfällt vor Deiner Menschengüte, rette.* Stichiron zur Liti

Wir anerkennen die Güte des Vaters und die offensichtliche Wirklichkeit des „Reichtums“, den er uns gegeben hat: unser Leben, die Schönheit der Welt, Seine Wahrheit, Sein Heil. Niemand kann diesen Segen leugnen, wenn er nur seine Augen der Wirklichkeit der Welt, in der er lebt, öffnet. Aber wenn wir diese göttlichen Gaben anerkennen, müssen wir auch anerkennen, dass wir diese Schätze vergeudet haben.

*Den göttlichen Reichtum, den Du mir einst gegeben, hab ich schändlich verzehrt. Weit hab ich mich abgekehrt von Dir und führte ein schwelgerisch Leben, barmherziger Vater. So nimm denn auch mich auf, der zurückkehrt.*

Troparion aus der 1. Ode des Kanons

Niemand hat uns Gottes gute Gaben genommen: ihr Verlust ist nur das Ergebnis unserer Abkehr von der Fülle des göttlichen Segens. Wir verschwenden, was wir erhalten haben, wir drehen uns weg und „kehren uns ab von Dir“, rennen weg von der Güte Quelle, als wäre es wichtiger anderswo zu sein. Wir können niemand anderem die Schuld geben als nur uns selbst. Ich habe sündhaft den göttlichen Reichtum verschwendet, der mir gegeben ward. *Ich* habe mich von Gott entfernt. *Ich* habe mich unter unvernünftigen Tieren genährt und nach ihrer Nahrung begehrt. *Ich*, wie der Verlorene, muss mir bewusst werden, dass mein geistiges Unglück das Werk meiner eigenen Hände ist und die Verantwortung für den Zustand übernehmen, in den mich meine eigenen sündhaften Taten gebracht haben.

Wie ist dieser Zustand? Was ist die Wirklichkeit des Lebens, wenn sich die Menschheit vom Vater abwendet? Exil, Versklavung, Leiden.

*Von jeglicher Bosheit ließ ich mich knechten, hab mich erbärmlich den Dämonen gebeugt, die auf Leidenschaft ausgehen, hab' durch Unachtsamkeit mich verloren. Erbarme Dich meiner; o Heiland, o himmlischer Vater. Ich nehme meine Zuflucht zu Deiner reichen Erbarmung.* 2. Troparion aus der 4. Ode des Kanons

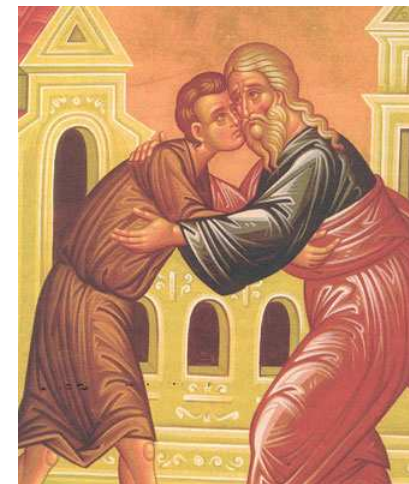
Der Sohn wird Sklave, nicht aus Verärgerung oder Rachsucht auf Seiten des Vaters, sondern weil er sich aus „Unachtsamkeit verloren“ hat – er hat sich von der Unterstützung durch die göttliche Liebe abgewandt und „den Dämonen gebeugt, die auf Leidenschaft ausgehen“. Die Leidenschaften des Bösen werden freiwillig als neue Herren anerkannt, und mit schrecklicher Gewandtheit übernehmen sie die Macht über unseren Willen und unsere Gedanken und führen uns weit, weit weg von unserer wahren Heimat. Das Thema des ‚Exils‘, das in der Großen Fastenzeit so oft wiederholt wird, beginnt hier.

*Ich geriet in die Knechtschaft der Menschen, der fremden, und zum Lande des Verderbens bin ich gewandert, und Schande hat mich erfüllt. Nun aber kehre ich heim und rufe zu Dir, o Erbarmen: Ich habe gesündigt.* Irmos aus der 5. Ode des Kanons

*Vom Hunger verzehrt nach mannigfaltigen Gütern, hab ich mich abgekehrt von Dir, Überguter. Erbarme Dich meiner, der jetzt zurückkehrt, Christus, und rette den, der Deine Menschengüte besingt.* 3. Troparion aus der 6. Ode des Kanons

*Von verderbenbringender Klugheit ließ ich mich knechten, ließ ich mich blenden, hab weit von Dir mich entfernt, bin gänzlich in die Irre gegangen, Erbarmen. Drum rette den, der in Reue vor Dir niederfällt.* 3. Troparion aus der 8. Ode des Kanons

Es ist nicht nur Zufall, dass die sehnsuchtsvollen Worte des Psalm 136<sup>2</sup> zum ersten Male während des Orthros am Sonntag des Verlorenen Sohnes gesungen werden: Sie sind die Worte eines Volkes im Exil, eines Volkes unterdrückt im fremden Land, bitterlich weinend nach dem Leben, das jetzt so weit entfernt liegt – nur noch Gedenken ist. Genau so weinte der Verlorene im Schweinestall, grübelte nach über die Güte der Vaterliebe in Mist und Schmutz, in den er sich selbst geworfen hatte. In diesem Augenblick sehnte er sich nach nichts mehr als einer Rückkehr nach Hause.



Das ist der Geist der Großen Fastenzeit. Die ganze Reise auf Ostern zu kann unsere eigene werden, wenn wir unser Leben prüfen können, sehen, wie weit wir uns von dem Leben entfernt haben, das Gott für uns vorgesehen hat,

<sup>2</sup> „An den Flüssen Babylons, dort saßen wir und weinten, wenn wir Zions gedachten.“

und uns dann sehnen, wahrhaft sehnen, in unsere Heimat zurückzukehren. Wo auch immer unser Babylon ist oder unser Schweinestall, wir müssen uns unter Tränen unserer Heimat zuwenden aus der wir uns sündhaft entfernten, uns auf unsere Rückreise begeben und bei der Rückkehr Gottes Vergebung erleben.

*Unser Heiland hat täglich uns durch Seine Stimme belehrt. Lasset uns hören auf Seine Worte vom verlorenen Sohn, der sich wieder besann. Und in Seiner Treue lasst uns nachstreben der herrlichen Reue. Zu Ihm, der aus der Höhe alle Geheimnisse schaut, lasst in Herzensdemut uns rufen: Wir haben gesündigt Dir, erbarmender Vater. Und wir sind nicht würdig, je wieder Deine Kinder zu heißen wie einst. Wohlan, Du bist menschenliebend von Natur. So nimm mich denn auf und laß mich nur wie einer Deiner Mietlinge sein.* Oikos des Kanons

Wahre Reue beginnt mit der Anerkennung des selbstauferlegten Exils. Dieses Wissen schmerzt uns, aber es ist ein Schmerz, der zu Taten führt, und Taten führen zur Reform. Und wie Christus uns re-formiert in sein himmlisches Leben beginnen wir wirklich zu leben.

*Sieh, Christus, die Drangsal des Herzens. Sieh meine Umkehr. Sieh meine Zähren, o Heiland, und verachte mich nicht. Nein, schließe mich wieder erbarmend in Deine Arme. Der Schar der Geretteten zähle mich bei, dass dankbar Deine Erbarmung in Hymnen ich preise.* Irmos der 9. Ode

Die Geschichte vom Verlorenen Sohn ist wirklich ein ‚genaues Abbild der Reue‘, da wir nun die Wirklichkeit der Reue sehen, die in unserem eigenen Leben gelebt werden muss. Beschenkt mit dem unermesslichen Segen der Liebe Gottes haben wir in unserer Erbärmlichkeit vergeudet, was uns gegeben ward und sind boshaft der Vaterliebe entwichen. Schließlich müssen wir zu dem Ort kommen, zu dem grausamen Augenblick, da wir uns in der harten Realität unseres sündhaften Lebens – zusammen mit dem Verlorenen – bewusst werden, dass wir „töricht unsre wahre Heimat verlassen“ haben. Nichts ist außer Gott. Wir haben dieses „Nichts“ erfahren, denn wir sind von Gott abgefallen. Nun aber, da wir uns vorbereiten in die Große Fastenzeit einzutreten, sehnen wir uns nach dem großen „Etwas“, das ist die Liebe Gottes und Sein Heil. Wenn wir Sein Erbarmen erleben, bemühen wir uns um wahre Reue, damit wir Sein Heil mit Freuden empfangen können.

*Der Gnade Reichtum, den Du mir gabt, o Heiland, habe ich Armer, töricht im fremden Lande weilend, in Lastern verzehrt. Schwelgerisch hab ich gelebt, an die Dämonen ihn tückisch zerstreut. So nimm mich, der zurückkehrt, auf wie den verlorenen Sohn, erbarmender Vater, und sende mir Rettung.* 1. Exapostilarion



## Das Gottesbild in der Tradition der Orthodoxen Theologie

von Prof. Dr. Athanasios Vletsis

1. Teil in der Januar-Ausgabe

**2. Warum die Orthodoxie Ikonen malt? Inkarnation als Offenbarung des wahren Bildes des Menschen und als Verklärung der Schöpfung > Die Welt als Abbild einer himmlischen Schönheit > Die (irdische?) Apotheose einer Illusion.**

Die Orthodoxe Kirche gilt als die Kirche der Ikonen. Die Ikonenwelt könnte man sagen, ist ihre natürliche Umgebung, ihre vertraute Kulisse vor der sie ihr gottesdienstlich geprägtes Leben aufbaut und entfaltet. Ein orthodoxes Gotteshaus ohne irgendeine Ikone ist mittlerweile genauso undenkbar, wie ein orthodoxer Gottesdienst ohne die Anwesenheit von Gläubigen, sei es auch durch die Repräsentanz von einem Kirchensänger oder Helfer des Priesters. Die Ikonen begleiten die Gläubigen bei ihrem Gebet, ja sie führen sie ins Gebet ein, indem sie auf die Realität hinweisen, die der Glaubende mit seinem Gebet erreichen oder erschauen will. Die Ikone kann eigentlich ihren Platz erst richtig im Rahmen eines Gottesdienstes, vornehmlich der Göttlichen Liturgie beanspruchen, in der die abbildliche Vergegenwärtigung der Heilsgeschichte ihren höchsten Punkt erfährt: bei der Verwandlung der Gaben von Brot und Wein in Leib und Blut Christi erlebt der Gläubige die Verwandlung und damit die Verklärung der gesamten Kreatur in einer Vorwegnahme ihrer eschatologischen Vollendung<sup>3</sup>. Durch die Kommunion erfährt der Gläubige nicht nur die ganz innige Einheit im Leib des auferstandenen und zur Rechten des Vaters sitzenden Herrn, sondern auch die Gemeinschaft mit all den Schwestern und Brüdern, die dadurch zu einem Leib der Kirche werden<sup>4</sup>. Die Ikonen erfüllen dabei die Funktion, die Vergegenwärtigung des Heils nicht nur bildhaft darzustellen, sondern und vor allem auf mystische Art und Weise auf die transzendente Wirklichkeit der himmlischen Heimat hinzuweisen.

Wenn die alttestamentliche Sehnsucht, Gott zu schauen, in Christus ihre Erfüllung erfährt – denn für die Christen ist er der Mittler, der das Himmlische mit dem Irdischen verbinden kann – dann will die Ikone nach orthodoxer Auffassung einerseits diese Verbindung bildhaft erfassen, andererseits durch ihre Verehrung, die Gläubigen mystisch in diese Verbindung einführen. Die Ikone bestätigt und bekräftigt das Ereignis der Offenbarung, die in der Menschwer-

<sup>3</sup> „...bringen wir Dir das Deine vom Deinigen dar...“, aus der Anamnese der Chrysostomos- bzw. Basileios-Liturgie

<sup>4</sup> „Darum sind wir viele ein Leib“ 1Kor 10,17

dung Gottes ihren höchsten Punkt auf dieser Erde erfährt. Die Distanz zum Wesen des Göttlichen bleibt davon unangetastet, denn die göttliche Natur Christi bleibt in ihrem Wesen unsichtbar; nur durch die symbolische Darstellungskunst der byzantinischen Ikone können Elemente dieses unsichtbaren Wesens, energetisch, wie Ausstrahlungen, die Welt des Irdischen beleuchten (und durchbrechen). Durch ihre Verbindung mit der menschlichen Natur kann aber vor allem die Person Christi dargestellt werden und dabei im Sichtbaren die unsichtbare Natur widerspiegeln, ohne dass das Unsichtbare „seine Transzendenz einbüßt“. Durch die Ikonenverehrung, was vor allem durch den Gruß/Kuss zum Ausdruck gebracht wird, kommen die abgebildeten Personen der Heiligen den Gläubigen/Allen handfest nah, ja sie werden als Teil einer lebendigen Familie wahrgenommen und verbreitern den Weg zu jener Gemeinschaft, die die Kirche ist und jederzeit neu werden soll: *communio sanctorum* (Gemeinschaft der, in und mit den Heiligen).

Zwar gab es (und mancherorts kann es das immer noch geben) Übertreibungen mit dieser Ikonenverehrung, was (angeblich) mit ein Grund für den Ausbruch des Ikonenstreits im byzantinischen Reich war. Dabei wurde selbst die Materie der Ikonen Objekt kultischer Verehrung; ja die Ikonen (und andere Symbole) wurden zu Zeichen mit magischer Anziehungskraft erklärt. „Die Ikonen die aus Materie bestehen, bedeuten“ jedoch „nicht Versinnlichung und herabgesetzte Verdinglichung des Geistigen, vielmehr sind sie Zeichen der Verklärung des Materiellen. Daher stellen die Ikonen nicht Schatten einer eigentlich seienden, anderen Welt dar, sondern real-symbolisch diese Welt selbst“<sup>5</sup>. Beim Aufstieg zum kategorial-begrifflich Unfassbaren, zu der Schönheit der Wahrheit, die Gott ist, bedient sich der Mensch der Ikonen, bis ihm in der eschatologischen Begegnung mit dem Urbild selbst in der bilderlosen Ewigkeit die Vollendung dieser Schau in der Gemeinschaft mit Gott zuteil wird“<sup>6</sup>.


Mitten in einer Welt, wie unserer heutigen, die die Apotheose von Bildern feiert, welche entweder die Schönheit jeglicher Transzendenz berauben, oder welche, leider oft genug, ein grausames Bild der Realität vermitteln (denn wir sind mittlerweile gewohnt, unsere Aufmerksamkeit nur Bildern zu schenken, die die Gewalt verherrlichen), könnten die Bilder des Glaubens uns wieder Zugang gewähren, um unser wahres Bild neu zu entdecken, zu durchschauen, nämlich im Angesicht der verklärten Welt der Heiligen, die Himmel und Erde zu versöhnen lernen. Orthodoxe Christen würden demnach keine großen Schwierigkeiten haben, „ihr ein Bildnis zu machen“ (so der Titel dieser Veranstaltung). Nicht nur der theologische Ort des Einzugs in eine verklärte

<sup>5</sup> Anastasios Kallis, *Brennender, nicht verbrennender Dornbusch*, Münster 1999, S. 164

<sup>6</sup> ebd. S. 172

transzendente Welt könnte dadurch profitieren; auch die Didaktik einer Weitergabe, die Erziehung also zum Bild des wahren Bildes, das uns Jesus Christus offenbart hat, könnte auch enorme Kraft gewinnen und weitere Kreise ziehen....

Die Frage, die in dieser Hinsicht eigentlich noch offen steht, ist wie man durch diese wunderschönen Ikonenbilder, die eine eschatologische Schau einleiten, mit den verwirrenden Bildern unserer oft traurigen Realität fertig wird: Läuft die byzantinische Betrachtungsweise, die eigentlich nur die verklärte (erlöste) Welt zu repräsentieren sucht Gefahr, die reale Welt mit all ihren Ambivalenzen zu ignorieren? Verbreitet diese Idealisierung von Glaubensbildern, sowohl von heiligen Menschen, als auch einer heilen Welt, nicht eine Abstrahierung aller uns bekannten Bilder und leistet sie nicht einer neuen Illusionierung Vorschub?...

Doch bevor wir uns dieser Frage stellen, haben wir den Kern des Gottesbildes in der Orthodoxen Theologie zu untersuchen... 

Fortsetzung in der März-Ausgabe



Liebe Leser und Freunde des *Andreas-Boten*,

wir haben die herzliche Bitte, unterstützen Sie uns auch im Jahre 2008, wie schon seit 14 Jahren, durch Ihre Spende von **mindestens € 20,00**, um die Kosten für Druck und Versand zu decken, an die

- **Griech.-Orth. Metropole v. Deutschland**, Kontonr. **111129086** bei der Stadtparkasse München, BLZ **701 500 00**, mit dem **Verwendungszweck „Spende für Andreas-Boten 2008“**.
- Spender in EU-Staaten benutzen bitte **SWIFT Code (BIC): SSKM DE MM, und IBAN: DE65 7015 0000 0111 129086**
- Vergessen Sie bitte nicht den Namen des Beziehers des Andreas-Boten anzugeben, wenn er nicht Inhaber des überweisenden Kontos ist.

**Unseren herzlichen Dank denen, die bereits für 2008 gespendet haben!**

Bei Spenden ab € 50,00 erhalten Sie für Ihre deutsche Adresse von der Metropole in Bonn eine Spendenbescheinigung für das Finanzamt für das Jahr, in dem die Spende am Konto eingegangen ist.

In der Hoffnung auf Ihren weiteren Beistand grüßt Sie

*Ihre Redaktion*

## Leserbriefe

«Καὶ μὴ εἰσενέγκῃς ἡμᾶς εἰς πειρασμόν»

Hörend beim Vortrag des Synaxarions, dass der Hl. Jakobus, der Herrenbruder, jene zurechtweist, die Gott für die Ursache ihrer Versuchung halten – „Gott ... führt auch selbst niemand in Versuchung. Jeder wird von seiner eigenen Begierde, die ihn lockt und fängt, in Versuchung geführt“ (Jak 1,14) – wurde mir noch intensiver bewusst, wie wichtig die richtige Übertragung der obigen Bitte des Vaterunser ist.

Die leider auch in manchen deutschsprachigen orthodoxen Gemeinden gebräuchliche Übersetzung „und führe uns nicht in Versuchung“ ist nicht nur grammatikalisch falsch, sondern hat genauso schlimme Folgen wie eine Häresie, denn sie verfälscht das Bild der unbegreiflichen Liebe Gottes, Der nicht mit dem Menschen spielt, da Er diese in Versuchung führt, sondern in Seiner unvergleichlichen Liebesglut alles tut, um den Menschen zu retten

Diese falsche Übersetzung verschiebt auch die Gewichte in einer für das geistige Leben verhängnisvollen Weise. Der Mensch, der betet „und führe uns nicht in Versuchung“, sieht nicht mehr den helfenden, rettenden Gott, Der ihn nicht der Versuchung preisgibt, Der ihn aus der Versuchung errettet, sondern sein Blick ist gerichtet auf das „nicht in die Versuchung geführt werden“.

Dies widerspricht aber den Lehren der Heiligen Väter, die einmütig sagen, dass mit dieser Bitte gemeint ist, „nicht gib uns preis der Versuchung“, „lass uns in der Versuchung nicht im Stich“, „lass uns in der Versuchung nicht untergehen“ oder „lass uns nicht in Versuchung fallen“, und auch eine ganz andere Auffassung von Versuchung haben.

„Lehrt uns der Herr hier zu beten, dass wir überhaupt nicht versucht werden? Warum heißt es dann anderswo: „Ein unversuchter Mensch ist nicht echt“ (vgl. Sir 34,91)? Und wieder: „Seid voll Freude, meine Brüder, wenn ihr in mancherlei Versuchungen geratet“ (Jak 1,2).

Gerade für unser geistiges Leben, das wir ja als orthodoxe Christen führen wollen, ist die Klärung des Begriffes „Versuchung“, sein Gehalt sehr bedeutsam. Auch die Mönchsväter, die Helden des geistigen Lebens, betonen: „Das ist das große Werk des Menschen, dass er seine Sünde vor das Angesicht Gottes emporhalte, und dass er mit Versuchung rechne bis zum letzten Atemzug“ und „keiner kann unversucht ins Königtum der Himmel eingehen“ (Antonius der Große) und „nimm die Versuchung weg, und es ist keiner, der Rettung findet“ (ebenfalls Hl. Antonius). In diesem Zusammenhang wird die Bitte „und führe uns nicht in Versuchung“ noch absurder, diese hieße ja, dass Gott nicht die Rettung des Menschen will.

All dies bedenkend, kann man diese Bitte nur mit „lass uns nicht in Versuchung fallen“ oder „nicht gib uns preis der Versuchung“ übertragen.

Alojera (La Gomera), am Tage des Hl. Jakobus, des Herrenbruders und Ersthierarchen von Jerusalem.

P. Wolfgang Sigl



### Zur Januar-Ausgabe, S. 13

Heute erhielt ich den Januar-Andreasboten. Leider ist im Artikel über den Hl. Gregor von Nyssa eine schlimme Verzerrung der Wahrheit bezüglich dieses hl. Kirchenvaters sowie bezüglich des 2. Hl. Ökumenischen Konzils enthalten, welche unbedingt der Berichtigung bedarf. Der Artikel stammt aus dem nichtorthodoxen BBKL von Fr. Bautz, und wenn diesem Autor/Herausgeber als Nichtorthodoxem solche Schnitzer wegen seiner Unkenntnis verziehen werden können, so doch nicht dem Andreas-Boten, der sich als Organ der Orthodoxen Kirche versteht. Die Verzerrungen sind folgende:

1. Der hl. Gregor von Nyssa hat keineswegs die häretische Lehre des Origenes von der „apokatastasis panton“ übernommen. Hätte er das getan, wäre er ja von der Kirche verurteilt worden, wie das alle wurden, die dieser Irrlehre zustimmen, sie lehren und sie verbreiten (s. Akten des 5. Hl. Ökumenischen Konzils).

2. Ebenso wenig ist der hl. Gregor ein Semiarianer, der die Irrlehre des „homöousios“ (wesensähnlich) vertreten hätte, und selbstverständlich gilt das auch für die beiden anderen dieser Irrlehre bezichtigten Kappadokier, den Hl. Basilios und den Hl. Gregor den Theologen. Vielmehr haben diese drei großen Kirchenväter den Semiarianismus energisch bekämpft, wie Sie in den Schriften dieser hl. Väter und jedem authentischen orthodoxen Lehrbuch nachlesen können.

3. Das 2. Hl. Ökumenische Konzil hat die Klausel "homoousios to Patri" (eines Wesens mit dem Vater) von Nizäa wortwörtlich übernommen, wie wir es ja bis heute jeden Tag bekennen. Nachzulesen in den Konzilsakten.

In Christus

Sr. Irinea (Kloster Timiou Prodromou, Chania, Kreta)

## Heiligen- und Festkalender für den Monat Februar

- Fr. 1. Feb.: Gedächtnis d. hl. Martyrers Tryphon (+250 zu Nikaia), der hl. Martyrerin Perpetua, des hl. Basilios, Erzb. von Thessaloniki des Bekenners (870) u. d. hl. Äbtissin Brigitta von Kildare in Irland (+523)
- Sa. 2. Feb.: **Empfang unseres Herrn, Gottes und Erlösers Jesus Christus, Ἡ Ὑπαπαντή τοῦ Κυρίου καὶ Θεοῦ καὶ Σωτήρος ἡμῶν Ἰησοῦ Χριστοῦ, Сретение Господне**, Gedächtnis des hl. Martyrers Bodo (+880) und des hl. Martyrerbischofs Markward von Hildesheim (880)
- So. † 3. **Feb.: 16. Mt-Sonntag**, Ged. des hl. und gerechten Symeon, der Gott empfangen hat, und der hl. Prophetin Anna, sowie des hl. Ansgar, B. von Hamburg und Bremen, Glaubensbote in Skandinavien (+ 865)
- Mo. 4. Feb.: Ged. unseres fr. Vaters Isidoros von Pelusien (+ 440, unter Theodosios II.; 408 - 450) u. d. hl. Johannes, B. von Irenopolis in Kilikien
- Di. 5. Feb.: Gedächtnis der hl. Mart. Agatha (+ um 250 unter Decius zu Catania auf Sizilien) sowie der hl. Äbtissin Adelheid (+1015)
- Mi. 6. **Gedächtnis unserer heiligen Väter Photios, des Apostelgleichen, Bischofs von Konstantinopel** und Amandus, Bischofs von Maastricht, sowie der hl. Martyrerin Dorothea (+ 304 unter Diokletian)
- Do. 7. Feb.: Gedächtnis unseres fr. Vaters Parthenios, Bischofs von Lampsakos (4. Jh.) und unseres fr. Vaters Lukas, des Stirioten (+ um 946)
- Fr. 8. Feb.: **Gedächtnis des hl. Theodoros Stratilates** (+ 319 unter Maximian), des hl. Propheten Zacharias (520 v. Chr.) und des Hl. Savva II., Erzbischofs von Serbien
- Sa. 9. Feb.: Ged. d. hl. Mart. Nikephóros von Antiochien in Syrien (+ um 257), d. hl. B. Pankraz (1. Jh.), und der hl. Mart. Apollonia (3. Jh.)
- So. † 10. **Feb.: 17. Mt-Sonntag**, Ged. des hl. Erzmart. Charalámbos des Wundertäters, des hl. Zenon (4. Jh.) u.d. hl. gottgeweihten Scholastika
- Mo. 11. Feb.: Ged. des hl. Martyrerbischofs Blasius, Bischofs von Sebaste (+ um 316) u. d. Kaiserin Theodora, der Stütze der Orthodoxie (+ 867)
- Di. 12. Feb.: Ged. des hl. Meletios, Erzb.s von Antiochien (+ 381) und des hl. Antonius, Patriarchs von Kon/pel, sowie der hl. Mart. Eulalia (+304)
- Mi. 13. Feb.: Gedächtnis der hl. Apostel Aquila und Priszilla und unseres frommen Vaters Martinianós (5.Jh.), der hl. Frauen Zoí und Photiní, und des Bischofs Wiho von Osnabrück (+804)
- Do. 14. Feb.: Ged. unseres fr. Vaters Auxentios und des hl. Martyrers Máronos (4. Jh.) sowie des Martyrerbischofs Valentin von Terni (+269)
- Fr. 15. Feb.: Gedächtnis des hl. Apostels Onesimos, unseres fr. Vaters Eusebios und des hl. Bischofs Siegfried, Apostels der Schweden (+1045)

- Sa. 16. Gedächtnis des hl. Martyrers Pamphilos und seiner Gefährten (unter Diokletian, um 309), des hl. Martyrers Flavian von Konstantinopel sowie der hl. Martyrerin Juliana von Nikomedien (+303)
- So. † 17. **Feb.: Sonntag Zöllner und Pharisäer, Beginn des Triodions Κυριακή τελώνου καὶ φαρισαίου, Αρχὴ Τριωδίου**  
Gedächtnis des hl. Großmartyrers Theodoros Tyron, + unter Maximian (305 - 312), sowie der Hll. Markianós und Pulcheria
- Mo. 18. Feb.: Gedächtnis unseres fr. Vaters Leo, Papstes von Rom (440 - 461) u. d. hl. Agapitos des Bekenners, B.s von Sinaos in Lydien (4. Jh.)
- Di. 19. Feb.: Gedächtnis des hl. Apostels Archippos (1. Jh.) und unserer fr. Mutter der hl. Philothei der Athenerin, sowie des hl. Philemon
- Mi. 20. Feb.: Gedächtnis u. Vaters unter den Heiligen, des hl. Leo des Wundertäters, Bischofs von Catania und Agathon, Papstes von Rom, des hl. Bessarion und des Hl. Eleutherius, Bischofs von Tournai
- Do. 21. Feb.: Ged. d. fr. Väter Timotheos im Gebirge Symbolon und Eustathios, Patr.s v. Antiochien u. d. gottgew. Mart. Germanus v. Granfelden
- Fr. 22. Feb.: Gedächtnis der Auffindung der Gebeine der hl. Martyrer im Eugenios-Viertel zu Konstantinopel (395 - 408)
- Sa. 23. Feb.: Gedächtnis des hl. Martyrer-Bischofs Polykarp von Smyrna (+ 155 oder 156) und des hl. Bischofs Willigis von Mainz (+1011)
- So. † 24. **Feb.: Sonntag des verlorenen Sohnes, Κυριακή τοῦ Ἀσώτου**  
Gedächtnis der ersten und zweiten Auffindung des kostbaren Hauptes des hl. Propheten, Vorläufers und Täufers Johannes, Μνήμη τῆς α' καὶ β' εὐρέσεως τῆς τιμίας κεφαλῆς τοῦ Ἁγίου Προφήτου, Προδρόμου καὶ Βαπτιστοῦ Ἰωάννου, u.d. Hl. Ethelbert von Kent
- Mo. 25. Feb.: Ged. u. Vaters u. d. Heiligen Tarasios, Erzb.s von Konstantinopel (+ 806) u. d. hl. Mart. Alexander von Thrakien, und uns. Mutter unter den Heiligen Walburga von Eichstätt und Heidenheim (+ 779)
- Di. 26. Feb.: Gedächtnis des hl. Porphyrios, Bischofs von Gaza (+ 420) und der hl. Martyrerin Photeiní, der Samaritanerin
- Mi. 27. Feb.: Gedächtnis unseres ehrwürdigen Vaters Prokop des Dekapoliten und Bekenners (8. Jh.) und des Hl. Leander, Bischofs von Sevilla
- Do. 28. Feb.: Gedächtnis unseres frommen Vaters Basílios des Bekenners (+ 750), Mitasketen des hl. Prokop des Dekapoliten
- Fr. 29. Feb.: Gedächtnis des gottgew. Johannes Kassian (+ um 435) und des gottgew. Kassian, Rekluse der Kiewer Höhlenlavra (12. Jh.)

† strenges Fasten    🐟 Fisch erlaubt    🍷 Wein und Öl erlaubt  
 🥛 Milchprodukte, Eier und Fisch erlaubt    📅 kein Fasttag

## Lesungen für Februar

## Apostel-lesung

1. Febr. 1Kor 4,1-5  
2. Febr. Hebr 7,7-17

## 16. Mt.-Sonntag

3. Febr. 2Kor 6,1-10  
4. Febr. Jak 2,14-26  
5. Febr. Jak 3,1-10  
6. Febr. Jak 3,11-4,6  
7. Febr. Jak 4,7-5,9  
8. Febr. Eph 2,4-10  
9. Febr. Thess 5,14-23

## 17. Mt.-Sonntag

10. Febr. 2Tim 2,1-10  
11. Febr. 1Petr 2,21-3,9  
12. Febr. 1Petr 3,10-22  
13. Febr. 1Petr 4,1-11  
14. Febr. 1Petr 4,12-5,5  
15. Febr. Phm 1,1-25  
16. Febr. 2Tim 2,11-19

## Sonntag des Zöllners und Pharisäers

Beginn des Triodions

17. Febr. 2Tim 3,10-15  
18. Febr. 2Petr 1,20-2,9  
19. Febr. 2Petr 2,9-22  
20. Febr. 2Petr 3,1-18  
21. Febr. 1Joh 1,8-2,6  
22. Febr. 1Joh 2,7-17  
23. Febr. 1Tim 6,11-16

## Sonntag des Verlorenen Sohns

24. Febr. 2Kor 4,6-15  
25. Febr. 1Joh 2,18-3,8  
26. Febr. 1Joh 3,9-22  
27. Febr. 1Joh 3,21-4,11  
28. Febr. 1Joh 4,20-5,21  
29. Febr. 2Joh 1,1-13



## AE Evangelium

- Mt 23,1-12  
Lk 2,22-40

## III 3. Ton

- Mt 25,14-30  
**Mk 6,54-7,8**  
Mk 7,5-15  
Mk 7,14-24  
Mk 7,24-30  
Mk 8,1-10  
Mt 24,34-37;42-44

## IV 4. Ton

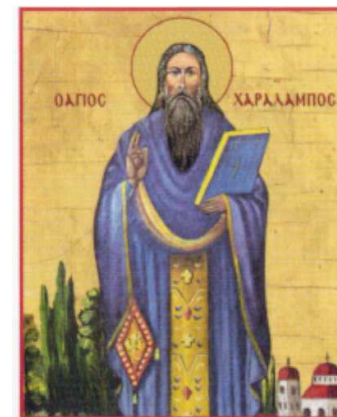
- Mt 15,21-28  
Mk 12,13-17  
Mk 12,18-27  
Mk 12,28-38  
Mk 12,38-44  
Mk 13,1-8  
Lk 18,2-8

## V 5. Ton

- Lk 18,10-14  
Mk 13,9-13  
Mk 13,14-31  
Mk 13,24-31  
Mk 13,31-14,2  
Mk 14,3-9  
Lk 20,46-21,4

## VI 6. Ton

- Lk 15,11-32  
Mk 11,1-11  
Mk 14,10-42  
Mk 14,43-15,1  
Mk 15,1-15  
Mk 15,20,22,25,33-41



Άγιος Ιερομάρτυς Χαράλαμπος

zum Gedächtnis des Erzmartyrers Charálampos  
am 10. Februar

## Kontakion im 4. Ton

Ein hochgeehrter Schatz der Kirche sind deine Reliquien,  
Martyrerpriester und Sieger im Wettkampf, Charalampos.  
Deshalb frohlockt sie und verherrlicht den Schöpfer.

## Apolytikion im 4. Ton

Als unerschütterliche Säule der Kirche Christi  
und immerstrahlende Leuchte des Erdkreises  
erwiesest du dich, o weiser Charalampos;  
denn du leuchtetest in der Welt durch dein Martyrium,  
erlötest uns aus der Finsternis der Götzenbilder, o Seliger.  
Deshalb bitte in Zuversicht Christus,  
zu erretten unsere Seelen!